

# Der nationale Integrationsplan Ernst Strohmaier

## Integrationsgipfel und die jungen Russlanddeutschen

**Die Deutsche Jugend aus Russland begrüßt den Nationalen Integrationsplan als zukunftsorientierten Versuch, der ausbaufähig ist und neue Perspektiven bietet, die Integrationsbemühungen der Deutschen aus Russland zu unterstützen. Sie fordert dringend ein ganzheitliches Bildungs- und Integrationsprogramm für Jugendliche, die aus Osteuropa, Sibirien, Kasachstan, Mittelasien und Kaukasus zugewandert sind.**

Auch die Deutschen aus Russland, im Volksmund „Russlanddeutsche“ genannt und in der Öffentlichkeit oft als „Spätaussiedler“ bezeichnet, warteten gespannt auf die Ergebnisse der Arbeit am Integrationsplan. Obwohl sich die Deutschen aus Russland dagegen wehrten, bei der Aufzählung der Migrantengruppen erwähnt zu werden, verfolgten sie aufmerksam die Erarbeitung der nationalen Rahmenbedingungen für Integrationsprozesse. Sie maßen dem Integrationsgipfel vom 12.07.07 eine sehr große Bedeutung zu. Nicht, weil sich hier Vertreter unterschiedlicher Interessensverbände mit der Politik treffen sollten, sondern weil hier Ergebnisse intensiver Arbeit am Integrationsprogramm und am Nationalen Integrationsplan vorgestellt werden. Regelmäßig informiert über das Büro des Aussiedlerbeauftragten der Bundesregierung, dem Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Christoph Bergner, verfolgten die Deutschen aus Russland die Arbeit am Integrationsplan. Ihnen war es bewusst, dass durch Wissenschaftler und Fachleute wie Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Kirche, Sozial- und Sportverbänden sowie Migrantenselbstorganisationen hervorragende Ergebnisse erzielt werden würden. Auch Vertreter der Deutschen Jugend aus Russland waren aktiv dabei und bedankten sich herzlich für die konstruktive und produktive Zusammenarbeit speziell in den Arbeitsgruppen „Sprachförderung“ und „Kultur und Integration“. Das Integrationsprogramm und der nationale Integrationsplan sollten nach Auffassung der Bundesregierung einander ergänzen. Mit dem Nationalen Integrationsplan sollte nun die Integrationspolitik in Deutschland auf eine neue Grundlage gestellt werden. Die Deutsche Jugend aus Russland hätte auch gerne ihre Vertreter zum Integrationsgipfel geschickt. Aber sie waren nicht dabei. Sie waren nicht eingeladen. Zurzeit leben in Deutschland über 4 Millionen deutsche Bürger mit russlanddeutschem kulturellem Hintergrund. Davon ist die Hälfte jünger als 30 Jahre. Nicht ohne Grund befürchten die Betroffenen, dass bei der Erarbeitung der Grundlagen der Integrationspolitik die Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der größten Migrantengruppe der Zugewanderten, nämlich der Jugendlichen aus Osteuropa, Sibirien, Kasachstan, Mittelasien und dem Kaukasus, nicht genügend oder nur am Rande berücksichtigt werden. Auch bei diesem wichtigen Ereignis sind sie nur als Objekte der Integrations-/Sozialpolitik betrachtet worden. Bedauerlicherweise versteht die Politik immer noch nicht, dass trotz des schlechten Images in den Medien, an Stammtischen und in einigen Büros die Deutschen aus Russland längst sehr wohl aktiv an Meinungsbildungsprozessen in dieser Gesellschaft teilnehmen. Fehlende interkulturelle Kompetenzen bei vielen

gesellschaftlichen und politischen Strukturen führen bei den Deutschen aus Russland zu unterschiedlichen Formen des Widerstands, zum Beispiel, zur so genannten inneren Immigration oder zu einem fehlenden Interesse an gesellschaftlichen Entwicklungen. Separatistische Bewegungen, Subkulturen der Volksgruppe in ihrer Entwicklung bis hin zu Parallelgesellschaften haben hier ihren Ursprung. Völlig außer Acht gelassen wurde die wichtigste Komponente im Integrationsprozess - der Integrationswille derer, von denen erwartet wird, dass sie sich integrieren. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen allein reichen nicht aus. Im Mittelpunkt der Integrationsprozesse steht, und ist damit der wichtigste Akteur, die Person selbst. Von dem Menschen selbst hängt es ab, wie schnell und wie gut er sich integrieren und welche Werte und Normen der Gesellschaft er akzeptieren und übernehmen wird. Geht es auch anders? Ja. Dann aber haben wir es mit der Zwangsintegration zu tun. Auf Dauer kann es nicht gut gehen, zeigt die Geschichte. Beispiele dafür gibt es hier so gut wie in allen Teilen der Erde.

Die Deutsche Jugend aus Russland wurde zum Integrationsgipfel nicht eingeladen. Dagegen protestierte sie entschieden. Die Politik reagierte nicht darauf. Über den Protest und über die ausgebliebene Reaktion der Politik wissen viele Deutsche aus Russland. Das Lautstarke ist nicht immer produktiv. Es gibt das positive Potenzial der Migranten für Integrationsprozesse, das leider nicht immer genutzt wird. Es gibt große Einwanderungsgruppen, die sich sehr gerne in den Prozess der gelingenden Integration einbringen würden. Die Deutschen aus Russland gehören dazu. Die Migranten sind im Besitz von Kompetenzen, die in der Integrationsarbeit sehr nützlich sind, aber erst erschlossen werden müssen. Nur selten werden diese Kompetenzen genutzt. Leider gibt es aber nur wenige „offene“ Migrantenselbstorganisationen, die ihr Potenzial und dementsprechend das Potenzial ihrer Mitglieder der Allgemeinheit zur Verfügung stellen können. In Deutschland gibt es bereits vielfältige Erfahrung im Bereich der Jugendarbeit mit Migranten. In den meisten Fällen sind es Projekte der regulären Jugendhilfeeinrichtungen, die Initiativen entwickeln und die gesamte Logistik einer Veranstaltung bzw. Veranstaltungsreihe übernehmen, allerdings mit der Einschränkung, dass sie nur einzelne Vertreter der Migrantengruppen aktiv in die Arbeit einbinden. Das eigentliche Potenzial der Migrantenselbstorganisationen wird wenig berücksichtigt, die Fähigkeit der Zugewanderten, Eigeninitiative zu entwickeln, nur selten genutzt.

### Beispiel Interkulturelle Arbeit:

Traditionell wird von Migranten erwartet, dass sie in der deutschen Gesellschaft Vertreter des Kulturkreises ihres Herkunftslandes sind. So werden russlanddeutsche Tanzgruppen bei Veranstaltungen gebeten, „ein paar russische Tänze“ zu zeigen. Ungewollt trägt man dadurch zur Stigmatisierung bei; es wird nicht berücksichtigt, dass diese Menschen „hier und

heute“ leben und versuchen, sich in das moderne Deutschland zu integrieren.

### Beispiel Allgemeine Jugendarbeit:

Die bestehenden Angebote erreichen nur selten die Migranten. Zugleich haben die Migranten große Schwierigkeiten, Anschluss an die allgemeine Jugendarbeit zu finden. Eine Vielzahl der Migrantengruppen und -initiativen, die in den letzten Jahren entstanden sind, könnten eine nützliche Arbeit leisten, indem sie die Jugendlichen aus Migrantenfamilien an die allgemeine Jugendarbeit heranführen. Gegenwärtig ist das noch nicht möglich, da den meisten Initiatoren der Arbeit die Fachkenntnisse fehlen, um den Anschluss der Migranten an die bestehenden Strukturen der Jugendhilfe zu vollziehen. So entstehen Migrantensinseln, und der Zugang zu den Jugendlichen aus Migrantenfamilien wird noch weiter erschwert.

### Was ist zu tun?

Jugendliche, Gruppenleiter und Verantwortliche in Organisationen müssen motiviert werden, am gesellschaftlichen Leben in Deutschland zu partizipieren und die Jugendarbeit mitzugestalten. Das dazu notwendige Programm ist von der Deutschen Jugend aus Russland ausgearbeitet worden. Dazu gehören folgende Komponenten: Vernetzung, Fragen der Organisation und Förderung, kulturelle Öffnung aber auch Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Zugang zu Entscheidungsprozessen. Politische Fragen besprechen die Deutschen aus Russland mit dem Aussiedlerbeauftragten der Bundesregierung, dem Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Christoph Bergner. Die Fragen der Integration und die Rahmenbedingungen für die Integrationsprozesse werden in den Büros der Beauftragten für Migration und Integration, Frau Staatsministerin Böhmer behandelt. Entsprechend der Spezifik der Anliegen kommen unterschiedliche Beratungsgremien zum Einsatz. Viele Integrationsmodelle für die Deutschen aus Russland bleiben zwischen zwei Ministerien hängen. Auch fehlt ein ganzheitliches Bildungs- und Integrationsprogramm für die aus Osteuropa, Sibirien, Kasachstan, Mittelasien und Kaukasus zugewanderten Jugendlichen. Die Deutschen aus Russland wünschen sich, dass die Integrationschwierigkeiten und das positive Potenzial der Volksgruppe in einem Kontext gesehen werden. Das ganzheitliche Bild dieser deutschen Zuwanderungsgruppe lässt vor dem Hintergrund ihrer Geschichte zu, Integrationsmodelle mit dem Empowerment Ansatz zu kreieren. Lasst uns davon träumen.

**DER VERFASSER IST GESCHÄFTSFÜHRER UND PÄDAGOGISCHER LEITER DER DEUTSCHEN JUGEND AUS RUSSLAND**